



Blair und der Islamismus

Islamischer Extremismus als größte Bedrohung der Weltsicherheit

Mittwoch hielt Tony Blair eine Schlüsselrede im Londoner Office von Bloomberg TV. Der Mann, der seit 1997 eine Dekade britischer Premier war und danach offen römisch-katholisch konvertierte, ist seither Mittelost-Sondergesandter des Quartetts aus Amerika, Rußland, der Europäischen Union und den Vereinten Nationen. In der Ansprache am 23. April behauptete er dreierlei: eine radikalisierte Ideologie des Islams, die dessen wahre Botschaft verdrehe, liege im Herzen der heutigen Mittelostkrise. Die Bedrohung durch den radikalen Islam wachse global, destabilisiere Gemeinden, gar Nationen, und zerstöre Potenzen der friedlichen Koexistenz in der Ära der Globalisierung. Schließlich zögere der Westen, die Gefahr anzuerkennen und erscheine machtlos, ihr effektiv zu begegnen. Mit dem Text vom selben Tag im „The Spectator“ erhelle ich Blairs ungewöhnlichen Ansatz.



Foto: Remy Steinegger [Wiki](#)

Tony Blair auf dem World Economic Forum in Davos am 29. Januar 2009

Vorausgeschickt sei, daß Blair als Politiker auffiel. Zum einen bildete er sich selbst zu Kernthemen. Zum anderen zögerte er nicht, Fehler offen einzugestehen. Zwei Qualitäten samt einem glänzenden Rednertalent, die sonst selten sind. Als Premier verteidigte er oft „Muslime und den Islam“, obwohl die Inseln eine Schockserie erlitt. Dazu zählten die Islamistenrevolte in Iran 1979, [Todesfatwas](#) zu Salman Rushdis „Satanische Verse“, Iraks Einfall in Kuwait Mitte 1990 und die Koalition dagegen, eine Dekade später der 11. September 2001, die Invasionen in [Afghanistan](#) und Irak sowie am 7. Juli 2005 die Anschläge in der Londoner U-Bahn mit 52 Toten und hunderten Verletzten (der Mord am Soldaten Lee Rigby am 22. Mai [2013](#) in London durch zwei Islamisten gehört sicher dazu).

Dennoch erklärte Blair, Gewalt entspringe „nicht dem Islam an sich.“ In seinen Memoiren meinte er hingegen 2010, zuerst nicht die Tiefe der Herausforderung begriffen zu haben. In der Tat rückt er ihr in jener Rede näher, wenn auch noch in sich widersprüchlich.

Mittelost

Unter dieser weiten Region versteht Blair alle islamisch geprägten Länder von Pakistan und Afghanistan im Osten – Fern- und Mittelasien – über Iran und Arabien in Westasien bis Nordafrika im Maghrib. Er meint, in der Rede aufzuzeigen, wie der Westen wirksam dem Islamismus begegnen und dabei mit Ländern im Osten, etwa Rußland und China, kooperieren könne. Es gäbe Streit, ob Mittelost noch wichtig sei. Wegen neuer Erdöltechnologien in Amerika falle die Region dort als Versorger ab. Auch gäbe es andere Probleme wie [Rußland](#). Zwar sei Mittelost wichtig, aber unregierbar. Man möge sich abwenden.

Einspruch

Dem hält Blair vier Punkte entgegen. Selbst wenn es in Amerika eine Energierevolution gäbe, bleibe Mittelost für alle Länder wichtig, da sie von Energie dort abhängen und der Ölpreis sowohl Stabilität und Gedeihen der Weltwirtschaft bestimme. Die Region liege vor der Haustür Europas und tangiere dessen Stabilität - auch nahe Spaniens und Italiens.

Zudem gehe es um Israel als westliche Demokratie: werde es in einen Regionalkonflikt verwickelt, werde alle Welt hineingezogen. Zwar schaffte es [Israel](#), sich aus dem Sturm herauszuhalten. Doch lehrten uns die jüngsten Jahre, dort „das [Unerwartete](#) zu erwarten“. Schließlich entscheide sich in Mittelost die [Zukunft](#) des [Islams](#) und seiner Rolle in der [Politik](#). Dies sei kontrovers, da man „in der Politik nicht über Religion spreche“. Zudem lebten die meisten Muslime nicht in Mittelost, sondern halt außerhalb dieser Erdregion.

Antimoderne

Laut Tony Blair liege hinter jüngsten Tumulten und Revolten ein klarer Kampf zwischen jenen, die moderne Ansichten der Region mit pluralistischen Gesellschaften und offenen Märkten hegen. Dagegen sind jene, die allen *eine* Ideologie aus dem Glauben auferlegen wollen, die „wahre und einzig richtige Auslegung des Islams“ zu hegen, was ausschließlich die Natur der Gesellschaft und Wirtschaft bestimme. Blair nennt diese „Islamisten“. Bei „Islamist“ könnten nicht nur die Ideologen, sondern alle Muslime getroffen werden.

Hier so viel: Islamismus taucht seit 1750 synonym für „Muhammadanismus“ auf. Für Reformen im Osmanenreich 1856 und „übernationale Panislamisten“ Jamal ad-Din al-Afghani, Muhammad Abduh, Rashid Rida und Abu al-Ala al-Maududi, fördert Istanbul Panislamismus bis Ende des Kalifats 1924. August Bebel benutzt [1884](#) in seinem Buch zu Kulturperioden „Muhammadanismus“. Es wechseln der reformerische Islamismus von oben und der revolutionäre Islamismus von unten. Carl-Heinrich Becker stellt 1904 den Panislamismus und Bruderschaften wie die as-Sanusiyya vor. Kaiser Wilhelm II. spricht 1908 von Islamismus als Ideologie und Bewegung. Imperien, Nationalismus und deutsch-osmanische Jihadisierung des Islam führen zum interkonnessionellen [Teiljihad](#) - „mit Ungläubigen gegen Ungläubige“ - im Ersten Weltkrieg. Acht islamistische Bruderschaften wirken als Plattformen. Abd al-Malik Hamza umreißt 1915 seine „Theorie des Islamismus“, die im Krieg [Genozidelemente](#) erfährt. Bruderschaft neun folgt 1928 am Nil, die Muslimbruderschaft. Der Nazi Hitler und der Islamist Amin al-Husaini kooperieren beim jüdischen [Genozid](#) im Zweiten Weltkrieg. Dann, und seit [Irans](#) Revolte [1979](#) gelten „Islamist/Islamisten“, al-Islami/al-Islamiyyun, ebenso als Selbstidentifikation. Yusuf [al-Qaradawi](#) nennt sich „Muslim und Islamist“. Islamisten möchten Muslime dominieren. Befürworter von „Islamismus“ meinen, dies erhelle *Woher* und *Träger* der Ideologie. Heute ist das eine Mischideologie mit Regionalarten, totalitären Strängen und Weltmachtanspruch.

Doch wohin man blicke - zurück zu Blair -, der Hauptkampf gehe um den Platz der Religion, des Islams in der Politik. Das meine nicht Religiosität. Viele, die gegen die islamistische Ideologie sind, wären treue Muslime. Der echte Kampf richte sich gegen Extremismus, ob nun bei Sunniten oder Schiiten, sofern sie exklusiv den „wahren“ Islam verfechten. Eine Ideologie werde in alle Welt exportiert. Mittelost sei noch das Epizentrum von Denken und Theologie des Islams. Von dort entspringe seit 50 Jahren eine sehr enge, gefährliche Ansicht des [Wahhabi-]Islams. Der Westen sei blind gegen dessen Globalität.

Inkompatibel

In Mittelost daselbst, so Blair weiter, ist das Ergebnis schrecklich. Leute müssen sich oft zwischen einer religiös toleranteren autoritären Regierung oder einer religiös intoleranten Quasitheokratie entscheiden. Außer Südamerika, abgesehen von der dortigen Hizb Allah, gebe es keine Erdregion mehr, die nicht negativ durch den Islamismus gefährdet sei. Und diese Ideologie greife weiter aus. Terror gehe um in Nigeria, Mali, Zentralafrika, Tschad und im subsaharischen Afrika. Religiöser Extremismus sei die größte Bedrohung dagegen, die Entwicklungsprobleme zu lösen. Terror treffe regelmäßig Rußland - 15 Prozent Muslime - und Chinas Westprovinz Xinjiang. In den Philippinen starben 100.000 Menschen in der jüngsten Dekade. Interreligiöse Konflikte toben in Thailand, Myanmar und Bangladesch. In Indonesien erhielten Islamparteien bei Wahlen ein Drittel der Stimmen.

In Europa leben 40 Millionen Muslime, Tendenz steigend. Die Muslimbrüder und andere Organisationen werden aktiver. Sie operieren ohne Überprüfung oder Grenzen. Birmingham wie Frankreich sind besorgt wegen der Durchdringung durch Islamisten. Beobachter meinten oft, sagt Blair, es gehe „nicht um Islam oder Religion“: aber diese treibe fast absichtlich der Wunsch um, den offenkundig gemeinsamen Faktor auszuklammern.

Doch überall gehe es um die gewisse religiöse Weltsicht. Zudem gebe es den Willen, die Ideologie von Gruppen wie den Muslimbrüdern – Blair nennt sie wie auch das iranische Regime reaktionär - von Aktionen der Extremisten samt Terror zu trennen. Doch die Ideologie sei gefährlich, aushöhlend. Sie bilde den Boden des Extremismus. Zwar gebe es im Spektrum Differenzen, *wie* die Ziele des Islamismus zu erreichen wären. Aber es sei eine Interpretation des Islams, nicht der Islam selbst, der die Ideologie bilde. Tatsächlich?

Islamismus sei inkompatibel mit der Moderne, die verbunden und pluralistisch ist: offene Demokratien, kreativ verknüpft. Islamismus zeige sich in seinen Dogmen unveränderlich. Es gebe ein titanisches Ringen zwischen jenen, die ein Mittelost wollen, das sich der modernen Welt zuwendet, und jenen, die in dieser Region eine Politik der Eigenheit und der Exklusivität wünschen. Kurz, dies ist Blairs Kernthese: die Verbreitung des islamischen Extremismus sei die größte Bedrohung der globalen Sicherheit im 21. Jahrhundert.

Der Westen müsse Partei nehmen, sich von Augenwischerei und Ignoranz lösen, global Koalitionen bilden. Ägypten sei zu fördern wie religiöse Freiheit und offene Ordnungen. Blair trennt die Religion des Islams; und Muslime von Ideologen als Islamisten, und von der Ideologie des Islamismus. Nun ruft er global zum Kampf gegen diese Ideologie auf.

Wolfgang G. Schwanitz

Dazu Buch *Nazis, Islamists and the Making of the Modern Middle East*: Yale, February 25, 2014, 360 pp. Mehr in *Islam in Europa, Revolten in Mittelost*, Neuerscheinung, 10. Juni 2013: Buch in Berlin bestellbar.